

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 36.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 8. März 1877.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Am nächsten

Freitag den 9. ds. Mts.

Vormittags 8 Uhr

werden auf dem Rathhaus die oberamtlichen Rugggerichtsrezesse publicirt, wozu die Bürgerschaft eingeladen ist.

Den 5. März 1877.

Stadtschultheißenamt.

S o c h b e r g,
Oberamts Waiblingen.

Schafwaide-Verpachtung.

Am 19. März 1877, Mittags 1 Uhr

kommt die Schafwaide auf hiesiger Markung, welche von der Ernte (10 Aug.) bis Ende März mit ca. 150 bis 200 Stück Schafen befahren werden kann, auf 3 Jahre zur Verpachtung, wozu Liebhaber unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen hiemit eingeladen werden.



Den 5. März 1877.

Gemeinderath:

Vorstand **Wildermuth.**

Privat-Anzeigen.

Gewerbebank Waiblingen.

Die Schuldner der Gewerbebank werden hiedurch aufgefordert, die rückständigen Zinsen innerhalb 14 Tagen an den Cassier **Kaufmann Reinhardt** um so gewisser zu bezahlen, als wir, wenn wir genöthigt sind zu klagen, auch das Kapital zugleich einlagern werden, was manchem Schuldner in gegenwärtiger Zeit unangenehm sein möchte.

Namens des Ausschusses.

Der Vorstand:

Postverwalter Gef.

Waiblingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten hiesigen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten durch alle Rubriken und sichert prompte und reelle Bedienung zu. Auch Reparaturen werden gut und pünktlich besorgt.

Hochachtungsvoll

Fr. Albrecht, Schuhmacher,
wohnh. bei H. Gerßbacher, Frohnackerstr.

Stuttgart.

Ein junger gewandter

Menschen

von braven Eltern im Alter von 15—16 Jahren findet bis 15. März eine Stelle in leichter Arbeit bezw. Bouquetgeschäft und zum Auslaufen bei

Wilhelm Pfäfer,

Kunst- und Handlungsgärtner

Militärstraße 74.

Näheres zu erfragen bei Herrn Handlungsgärtner **Beck** in Waiblingen.

Waiblingen.

Gebleichten Schirting
von 20 Pf. an,
gebleichtes Stuhltuch
von 30 Pf. an,
ächtfarbige dunkelblaue
Druckkattun von 36 Pf. an,
Biz in allen Farben
von 26 Pf. an,
Lüstre einfarbig und karirt
von 30 Pf. an,

bei

Gottlob Weisk.

Waiblingen.

Sehr schönen

Reis

das Pfund von 6 Kreuzer an,
Gerste, Erbsen und Linsen,
Baustein- und Schweizerkäse,
Häring und Sardellen
empfehlen billigst.

Gottlob Weisk.

Waiblingen.

Bei herannahender Verbrauchszeit mache ich auf mein gut sortirtes Lager in baumwollenen

Web- & Strickgarnen
aufmerksam und sichere billigste Bedienung zu.

Gottlob Weisk.

Waiblingen.

Schwarz Thybet,
" **Cachemir,**
" **Rips,**
" **Doppel-Or-**
lans & Alpaca,

empfehlen in reicher Auswahl.

Fritz Mayer,

vorm. **Gust. Sirt, jun.**

Waiblingen.

Baumwollene

Web- und Strickgarne

billigst bei

Fritz Mayer,

vorm. **Gust. Sirt, jun.**

Waiblingen.

Nächsten

Freitag Abend wieder-

holt

Stockfisch- Essen

wozu freundlich einladet

G. E. Herzog.

Neckarrens.

Maurer-Gesuch.

Am dem Straßenbau dahier finden noch 15—20 tüchtige, im Kalksteinmauern bewanderte Maurer sogleich Arbeit.

Waiblingen.

Einen getragenen, aber noch gut erhaltenen schwarzen

Zuchrock

hat aus Auftrag zu verkaufen.

Wagner, Schneidermeister.

Waiblingen.

Für einen jungen

Menschen,

welcher Lust hat sich dem Schreibereifache zu widmen kann unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle nachgewiesen werden von der Redaktion ds. Bl.

Waiblingen.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß sie ihr Geschäft „**Conditorei- und Spezerei-Handlung**“ ihrem Tochtermann **Chr. Wieland** übertragen hat.

Für das ihr seither geschenkte Vertrauen höflichst dankend, bittet sie zugleich, dasselbe auch auf ihren Nachfolger übertragen zu wollen.

Ph. Dr. Weiß, Wittwe.

Auf Vorstehendes Bezugnehmend, werde ich bemüht sein, sowohl mit meinen **Conditorei-Arbeiten** als auch **Spezerei-Waaren** das seit lange bestehende Vertrauen nach besten Kräften zu rechtfertigen.

Christian Wieland,
Conditior.

Waiblingen.

Schwarzer & weißer
Kalk

in frischer bester Waare ist sogleich zu haben bei

F. S. G. Pfander.

Einen noch in gutem Zustande befindlichen

Confirmandenrock

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 6. März. Ein nächtlicher Ueberfall rohester Art kam in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag auf dem St. Leonhardspfad vor, der nicht eben erfreuliches Zeugniß für die Sicherheit unserer Zustände ablegt. Ein seit mehreren Wochen mit Frau und Kindern hier befindlicher Geschäftsmann aus England wurde von einigen englischen Freunden noch Abends besucht und bewirthete sie. Nach 1 Uhr gaben er und seine Frau den Bandäuten das Geleit bis in den unteren Theil der Hauptstätterstraße. Dort verabschiedete man sich in aller Stille und machte sich auf den Heimweg. Daß er für eine so kurze Strecke mitten in dem volkreichsten und belebtesten Theile der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart bewaffnet wie mitten in den Abruzzen ausgehen müsse, um ungefährdet wieder nach Hause zu kommen, darauf hatte er nicht gedacht. Er sollte es zu seinem Schaden erfahren, daß dem doch so ist. Am Leonhardspfad in der Nähe der Holzstraße fielen plötzlich 3 gemeine Bursche mit Todtschlägern handtymäßig über ihn und seine Frau her. Bis er, von einem Todtschläger mit Bleiknopf schwer getroffen und niedergeschmettert, sich wieder vom Boden erhob, hatten sich die Strolche über seine Frau hergemacht, und diese so übel zugerichtet, daß er sie nur mit Mühe diesen Banditenhänden entreißen und nach Hause bringen konnte. Dort liegt sie jetzt ganz zerschlagen und am Arm und Körper ganz verschwollen zu Bette, er selbst hat eine tiefe Wunde im Kopfe, aus der das Blut stromweise hervorquoll. Die drei bewaffneten Strolche scheinen noch Sukkurs von einer Bande gehabt zu haben, welche die arg Mißhandelten zu Allem hin verhöhnend und sich an einem Gasthaus in der Nähe aufgestellt hatten. Uebrigens hat der Engländer, ein großer kräftiger Mann, einem der Uebelthäter, die nicht einmal den niedersten Ständen anzugehören scheinen, einen der Todtschläger, freilich ganz zerbrochen, entrisen. An demselben ist ein metallener eiselterter und mit Blei ausgegossener Hundskopf. Die Geschichte dauerte natürlich geraume Zeit und ging nicht ohne Geschrei und Lärm ab. Schutzmann wurde aber trotzdem keiner sichtbar, an einem Plage, wo ein ganzes Duzend Wirtschaften ausmünden, die eben nicht von der Elite der Gesellschaft besucht zu werden pflegen. Der Engländer und seine Familie, welche noch längere Zeit hier zubringen wollten, haben unter solchen unersreulichen Um- und Zuständen den Aufenthalt in Stuttgart herzlich satt bekommen. Daß sie unser Stuttgart Anderen zu Besuche besonders empfehlen werden, dürfte kaum anzunehmen sein. (N. B. Z.)

Stuttgart, 6. März. Am Sonntag Nachmittag wurde nach dem „Deutsch. Volksbl.“ in einem Weinberghäuschen der Halbe Gflinger Berg der Leichnam eines nackten 40—45 Jahre alten Mannes gefunden, an welchem keine äußerliche Verletzung bemerkbar war, die Kleider lagen in der Nähe; was die Todesursache war, wird die Untersuchung ergeben.

Stuttgart, 6. März. Am Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr wollte ein Stuttgarter Postbeamter von Cannstatt aus über Berg nach Stuttgart zurück, glitt aber auf der Treppe, die vom

Ludwigsburg.

5000 und
5400 fl.

E. H. sind gegen gute Pfandsicherheit zum Ausleihen parat.

Ed. Hailer,
Kirchstraße 114.

Eine

Waschmange

und ein älteres

Clavier (Flügel)

hat ganz billig zu verkaufen.

Rob. Henrichsen,
Bad Neustädte.

Ein sehr beträchtlicher Nebenverdienst welcher weder viel Zeit noch Fachkenntniß erfordert, kann jedem soliden Manne durch Verkauf eines überall gangbaren, kuranten und leicht verkäuflichen Gebrauchsartikels gegen Vergütung hoher Provision zugewendet werden. Anerbietungen sind binnen 10 Tagen **Postlagernd Carlsruhe**, (Baden) sub B. F. 80 franco einzusenden.

Cannstatter Bahnhof nach Berg führt, aus, fiel und brach einen Oberschenkel; derselbe wurde sofort in's Spital verbracht.

Zum bevorstehenden Stuttgarter Pferdemarkt.

Unter dem Vorstehe des Ehrenpräsidenten Sr. Hoheit des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar fand dieser Tage nach dem „D. Volksbl.“ im Lokale des Sportklubs im Gasthof zum König von Württemberg die erste Sitzung der Komiteemitglieder für Hebung des Stuttgarter Pferdemarkts und zugleich die Bildung der Commissionen statt. Für den Einkauf der Pferde sind Vorstände: Oberstleutnant v. Wagner und Major v. Grönsfeld, für den Einkauf von Wagen die H. H. Bankiers Dörtenbach, Stern und Bartels; für die Einkaufs-Commission für Requisiten des Sports die H. H. C. Joos und Freiherr v. Güllingen, sowie die H. H. Oberstleutnant v. Wagner und Jhr. v. Reichach; für letztere Commission sind 2 Abtheilungen gebildet; Vorstände für den Umzug die H. H. C. Körner und C. Joos; für die Ziehung der Pferdemarktslotterie die Herrn Bartels und Dörtenbach; für die Gewinne die Herren Moritz Pfau und Lieutenant Picht; für die Ausstellung in der Markthalle Markmeister Burger; die Lotterie besorgt Hr. Gemeinderath Oberhard Feyer, bei welchem vor einigen Tagen schon 365 Anmeldungen von Looseverkäufern eingetroffen sind so daß jetzt schon eine Reduktion auf den vierten Theil nöthig ist. In die Verloosung kommen Werthe im Betrag von 100,000 fl., hiezu noch 18 nicht abgeholte Gewinne vom vorigen Jahr; die Gewinne bestehen aus 48 Pferden, 16 Wagen, 18 Geschirren, 22 Sätteln, 36 Räumen, 220 Reit- und Fahrrequisiten, 190 Jagdrequisiten, sowie den 18 nicht abgeholten Gewinnen vom vorigen Jahre.

Zur Frage der Lebensmittelverfälschungen ist

der „N. B. Z.“ ein sehr wichtiger Beitrag zugekommen, den wir zur Warnung hiermit der Oeffentlichkeit übergeben. Ein hiesiger Gastwirth, der stets besorgt ist, seinen Gästen nur Gutes in Speise und Getränken vorzusetzen, kaufte einige Ballen ihm als vortrefflich gerühmten und wirklich höchst appetitlich aussehenden Alpenbutter von dem hiesigen Agenten einer Käseerei im bayerischen Allgäu. Der Butter (Anderer sagen die Butter, wir aber bleiben beim schwäbischen der) schmeckte auch wirklich vortrefflich. Bald entdeckte man aber beim Verschneiden eine Menge feiner Härchen. Man untersuchte die Sache näher und stellte sich durch die chemische Behandlung heraus, daß dies ganz feine Baumwolle war, welche Beimischung zum Zweck hatte, den Butter, der sich sonst mit dem Wasser nicht vermengt und dieses nicht festhält, mit Wasser zu versehen. Es fanden sich denn auch 15% Wasser in dem Butter. Die Sache ist zur weiteren Untersuchung an eine technische Behörde übergeben. Nach deren Ausspruch muß es sich zeigen, ob der Agent es mit seiner Ehre vereinbar findet, eine Fälschung, d. h. einen Betrug von 15%, das ohnehin nicht eben wohlfeilen Butters, von dem hier binnen wenigen Tagen mehrere Centner verkauft wurden, zu vertreten oder nicht lieber den Namen des Lieferanten zu nennen, statt daß der seinige genannt werden würde.

Dem „Schw. M.“ entnehen wir folgendes:

Gannstatt, 4. März. Es ist Ihrem Korresp. leider jetzt zur moralischen Pflicht geworden, auch einmal über die traurige Angelegenheit unserer Spar- und Vorschubbank berichten zu müssen, und bringt derselbe folgende ihm aus authentischer Quelle zugekommenen Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit zur Kenntnissnahme, bez. Beruhigung aller derer, welche in irgend einer Beziehung zu der Sache stehen und sich für dieselbe interessieren. Gestern Abend fand die sehnlichst erwartete Generalversammlung im Gasthof zum Bären hier statt, für welche auf die Tagesordnung die Mittheilung der Bilanz und ein Antrag zur Auflösung und Liquidation der Bank gesetzt war. Gegen 300 Theilhaber waren anwesend, außer diesen verschiedene, besonders hiezu eingeladene Nichtmitglieder hiesiger Stadt, wie die Herren Stadtschultheiß Rupp, Partit. Schöne, die Kaufleute K. Hartenstein und Waldmann, und aus Stuttgart der Direktor der K. Handelsschule, ein Assessor der K. Zentralstelle, die Rechtsanwälte Leipheimer, Walcher, Sachs und noch mehrere Herren. Nach Mittheilung der Bilanz, welche einen Aktiostand von 481,062 Mk 64 S und einen Passivostand von 705,074 Mk 93 S, mithin ein Defizit von 224,012 Mk 29 S, wozu noch ein mutmaßlicher Verlust am Viktoriatheater von 110,987 Mk 71 S kommt, also einen Gesamtverlust von 335,000 Mk nachweist, brach ein wahrer Sturm los und mußte der Verwaltungsrath, und namentlich der Kassier und Kontrolleur, die härtesten Vorwürfe über ihre unverantwortliche Gleichgültigkeit hinsichtlich der Erfüllung ihrer Pflichten hören. Nachdem dieser Sturm sich einigermaßen gelegt hatte, ging die Versammlung zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, zur Berathung des Antrags auf Auflösung und Liquidation über. Das Defizit von 335,000 Mk soll nach einem von einer Vorversammlung gestellten Antrag in folgender Weise gedeckt werden:

a) durch den Reservefonds von 16,000 Mk, b) durch die Einlagen der Mitglieder (à Portion 1000 Mk) mit 137,000 Mk, c) durch den Ersatz aus der P. Krauß'schen Wasse mit mutmaßlich 90,000 Mk, welche 3 Posten zus. 243,000 Mk betragen; diese abgezogen von obigem Defizit lassen noch ein Superdefizit von 92,000 Mk übrig, welches durch die Mitglieder noch zu decken wäre, und würde, wenn diese alle für solvent angenommen werden, ein Mitglied noch 350 Mk nachzahlen haben. Ueber die Art der Liquidation, ob gerichtlich oder außergerichtlich (auf dem Wege der gütlichen Uebereinkunft), sprachen verschiedene Redner mit vielem Beifall; die Herren Stadtschultheiß Rupp, Leipheimer, Redakteur Beck, Hartenstein, Knäbel sprachen sich für außergerichtliche Liquidation aus, und es wurde obiger Antrag einstimmig angenommen unter Ausdruck des Dankes für diejenigen, welche ihre Theilnahme der Sache in so freundlicher Weise zugewendet haben, ohne von derselben unmittelbar berührt zu sein. Nun wurde der Vorschlag gemacht, eine Vertrauenskommission zu wählen, welche die Bilanz und die Verthe der Aktiokapitalien zu prüfen habe, sowie die Aufgabe übernehme, die Sache der Liquidation in die Hand zu nehmen. In diese Kommission wurden gewählt die Nichtmitglieder Rupp, Hartenstein und Schöne und die Mitglieder Knäbel, Heimerding, Beck, Daiber, Elßaß und Weimar. Um 12 Uhr ging die Versammlung auseinander nicht ohne gefundene Belehrung, gemachte Erfahrung, und man darf wohl sagen, auch mit einiger Beruhigung. Möge es der Vertrauenskommission gelingen, das hervorgerufene Mißtrauen hier und nach außen baldigt zu beseitigen. Wenn der Ersatztheil der Mitglieder nicht gerade so hoch ist, als von Vielen befürchtet wurde, so wird die Erledigung der Sache doch noch einige Schwierigkeit finden in der Ungleichheit, welche dadurch entsteht, wenn die Ersatzpflicht für alle Mitglieder die gleiche wäre, da nicht alle Mitglieder der Bank gleiche Leistungen gemacht und auch nicht alle gleichen Genuß von derselben gehabt haben.

Heilbronn, 5. März. Heute Abend nach 4 Uhr erlag ein Mann seinen schweren Leiden, dessen Tod auch in weiteren Kreisen lebhafteste Theilnahme hervorruft. Doktor Adolf Schütz, einer der beliebtesten und vorzüglichsten Aerzte Heilbronn's ist gestorben. Geboren war derselbe in Mergentheim, wo sein Vater Oberamtmann (später Regierungsrath) war. Er hatte die Lehranstalten Mergentheim, Heilbronn, Ellwangen und Stuttgart besucht, darauf eine Zeit lang in Tübingen Theologie studiert, welches Studium er jedoch bald mit dem der Medizin vertauschte. Als Mitglied der Burschenschaft gerieth er in den 30er Jahren in die demagogischen Untersuchungen, die mit bekannter Härte geführt, auch ihn Jahre lang auf den Asperg brachten. Darauf ließ er sich hier als prakt. Arzt nieder und mußte sich durch seine seltene Liebenswürdigkeit und Tüchtigkeit in seinem Beruf in weitesten Kreisen das Vertrauen seiner Klienten zu erwerben. Er war einer der heitersten Gesellschafter, der Kranke, wie Gesunde, wie wenige anzuregen verstand, darum trauern um den braven gemüthlichen Mann alle, die sich seines erfrischenden Umgangs einst erfreuten.

Crailsheim, 5. März. Gestern Nacht nach 8 Uhr brach in einem der hintern Zimmer des Gasthauses z. Engel dahier, nächst dem Schlosse, in welchem sich die Bezirksbeamten befinden,

Feuer aus, das jedoch in Folge schnell herbeigeeilter Hilfe nach ganz kurzer Zeit gelöscht war. Man vermuthete sofort Brandlegung und wurden auch noch Nachts 11 Uhr die Verdächtigen dingfest gemacht. — Das schon lange hier gefühlte Bedürfnis, unseren Töchtern das Erlernen weiblicher Arbeiten, ohne sie nach andern Städten schicken zu müssen, zu ermöglichen, wurde vorerst dadurch abgeholfen, daß eine Anzahl hiesiger Einwohner zusammentrat und zuerst aus Privatmitteln eine Arbeitsschule ins Leben riefen, da unsere städtische Fiskalbehörde bis jetzt zur Verwilligung eines Beitrags für besagten Zweck sich nicht ermannen konnte; die Schule, der eine tüchtige Lehrerin, unterstützt noch von hiesigen Frauen, vorsteht, ist nun gegründet; wünschen wir ihr ein glückliches Gedeihen.

Sall, 4. März. Unsere Stadt hat einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht in der Entwicklung ihres Schulwesens. Der Ausbau unseres Lyceums zu einem Gymnasium ist beschlossene Sache. „Auf die erneuten dringenden Bitten und in Anbetracht der veränderten Sachlage“ haben die höchsten Behörden ihre Einwilligung gegeben und die bürgerlichen Kollegien die nöthigen Mittel einstimmig verwilligt. Wir sind überzeugt, daß die Thatsache, daß unser Vaterland bald ein achttes, der Jagstkreis, wie die andern Kreise, ein zweites Gymnasium haben wird, alle Freunde der höheren Bildung mit Genugthuung und mit Freude darüber erfüllen wird, einen neuen Beweis der Fürsorge sehen zu dürfen, welche die K. Regierung dem Unterrichtswesen in so hohem Grade zu Theil werden läßt.

Leonberg, 5. März. Heute ist die Landschaft wieder völlig frei von Schnee. Nur in Hohlwegen und Gräben finden sich noch Spuren von solchem. Der Boden ist jetzt genügend mit Winterfeuchtigkeit versehen. — In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde in eine hiesige Wirtschaft eingebrochen und aus einem Gastzimmer 2 überzogene Decken, 5 dto. Haipfel, 1 Kissen und zwei Leintücher gestohlen. Zwei unüberzogene Kissen, die noch im Zimmer waren, ließen die Diebe großmüthig liegen.

Settnang, 2. März. In Niedermangen ging vor einigen Tagen ein Vater mit seinem Sohne auf die Jagd. Letzterer mußte „treiben“ und jagte auch bald einen Fuchs auf. Dieser kam in die Nähe des Schützen, aber es fiel kein Schuß. Der Sohn gab dem Vater einige Zeichen, um ihn aufmerksam machen zu wollen, aber auch jetzt krachte es nicht, weshalb er nach ihm sah. Da fand er eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet.

Freudenstadt, 5. März. Die Nacht vom 27. Februar, in welcher die Mondfinsterniß stattfand, hat auch hier ein Opfer gefordert, indem ein Walbschütze aus Dinkersweiler (1 Stunde von hier) beim Nachhausegehen in dem heftigen Schneegestöber von der Straße ablenkte, umherirrte und endlich ermattet unter einem Baume Schutz suchte, wo er zwar von seiner Frau noch lebend aufgefunden und nach Hause gebracht wurde, aber in Folge der großen Erschöpfung in der Nacht noch seinen Geist aufgab.

Oesterreich.

Wien, 3. März. (Allg. Zig.) Dem „Fremdenblatt“ zufolge zieht Rußland seine Truppen von der asiatischen Grenze zurück, um England zu beschwichtigen. — Eine Division der russischen Südarmerie trifft Vorbereitungen zur Ueberschreitung des Pruth bei Staplineschi. — Der „Dziennit“ meldet aus St. Petersburg das Vorhandensein revolutionärer Anzeichen.

Rußland.

— Man schreibt der „Polit. Corr.“ aus St. Petersburg, es werde versichert, daß General Ignatieff schon in der letzten Zeit in Konstantinopel sich friedlich geäußert habe. Man setzt voraus, der politische Neben Zweck der Ignatieff'schen Reise werde darin bestehen, daß für eine gemeinsame Garantie der Ausführung türkischer Reformen zur Vermeidung des Krieges der Boden gewonnen werde. Ignatieff, der mehrfach mit Recht oder Unrecht panslawistischer Tendenzen beschuldigt wurde, solle persönlich diesen Verdacht beseitigen. Derartige Vermuthungen sind in der politischen Welt verbreitet. Die Thatsachen werden sie zu bewähren haben. — Aus Petersburg wird berichtet, daß hohe Militär- und Civilpersonen sich für den Frieden aussprechen. Man hört auch noch nichts von einer Kriegsanleihe. Einige Petersburger Bankiers sollen auf eine Anfrage der Regierung geantwortet haben, vor der Abrüstung ließe sich eine kleine Anleihe nur mit Mühe zu 20 Prozent Verlust unterbringen; nach der Abrüstung könne man Geld haben, so viel man wolle, mit 8 Proz. Verlust. England setzt seine Bemühungen fort, für die Türkei ein Jahr Frist zu gewinnen, und der Friedensschluß mit Serbien wird als ein Anknüpfungspunkt für neue Verhandlungen bezeichnet. Auch die Abberufung der englischen Flotte wird als eine Friedensdemonstration zu betrachten sein. Englands hauptsächlichster Einwurf gegen die Uebernahme von Garantien mit Androhung von Zwangsmaßregeln, wenn die der Türkei gewährte Frist ergebnislos verstrichen wäre, soll darin bestehen, daß die Panslawisten jederzeit die Ausführung der Reformen verhindern können,

Europa aber alsdann vertragsmäßig zum Vorgehen gegen die Türkei gebunden wäre. — Was die Aufforderung zur Abrüstung anbelangt, welche die Pforte angeblich an Rußland richten lassen wolle, so steht darüber noch nichts Bestimmtes fest; doch behandelt man diese Annahme nicht als eine geradezu unmögliche, weil die Türkei durch den gegenwärtigen Stand der Dinge ihre Kräfte schwinden fühlt und an ernstesten Reformen nicht arbeiten kann, so lange ihre Grenze bedroht ist. Sie würde daher lieber die Gefahr eines sofortigen Krieges laufen, als der Gewißheit einer verlängerten Erschöpfung ihrer Kräfte entgegensehen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. März. Die montenegrinischen Unterhändler haben heute die Vertreter der Großmächte besucht. Morgen beginnen die Friedensverhandlungen mit der Pforte. Es ist der Befehl ergangen, daß das serbische Territorium innerhalb eines Zeitraumes von 12 Tagen seitens der türkischen Truppen geräumt werde.

Konstantinopel, 3. März. Die montenegrinischen Delegirten besuchten heute den Großvezier und den Minister des Aeußern; die Verhandlungen haben heute begonnen. Dem Vernehmen nach würde nach Abschluß des Friedens mit Montenegro ein hoher türkischer Beamter mit einer außerordentlichen Mission bei den europäischen Kabinetten betraut werden.

Konstantinopel, 4. März. Durch ein seitens des Fürsten von Serbien an den Großvezier gerichtetes Telegramm werden die vereinbarten Friedensbedingungen und Zusicherungen der serbischen Unterhändler ratifizirt. Zugleich wird darin konstatiert, daß in Folge der in dem Friedensvertrage enthaltenen Bedingung des Status quo ante bellum alle früheren Rechte und Privilegien für Serbien aufrecht erhalten blieben, welches dafür seinerseits die aus den verschiedenen Firmans sich ergebenden Verpflichtungen auf sich nehme. Dergestalt sind nunmehr die Beziehungen der Türkei und Serbien wieder hergestellt.

Jassy, 2. März. Die bisher bei Bundoki, Warniza und Bender dislocirten Truppen, eine Division stark, haben vor einigen Tagen ihre Kantonnements verlassen, den Boinastuß überschritten und bei Drak an der rumänischen Grenze neue Kantonnements bezogen. Diese Truppen treffen Vorbereitungen, bei Stoplinefchi den Pruth zu überschreiten. (Presse.)

[Friede oder Krieg?] Was man auch von der Unmöglichkeit des Zurücktretens für den Kaiser sagen mag, schreibt ein St. Petersburger Korrespondent des Times, ich halte an dem Glauben fest, daß der Krieg, für jetzt wenigstens, in einer oder der andern Weise vermieden werden wird. Man hat im Ausland keinen Begriff von dem Mangel einer öffentlichen Meinung in Rußland, noch von der unbedingten Macht des Selbstherrschers. Das Volk sieht den Kaiser im Lichte einer irdischen Gottheit an, und was er jeweilig am Zutrüglichsten findet für das Wohl Rußlands, das gilt für seine Untertanen als recht und gut. Die Kaiserrede wurde damals und unter anderen Umständen, mit großer Begeisterung aufgenommen. Allein wenn der Kaiser morgen ein Manifest erläßt, daß er in einer neuen Lage, und bei der Abneigung Europas, ihn zu unterstützen, es für seine Pflicht halte, abzurüsten und eine zuwartende Haltung einzunehmen, so bin ich überzeugt, eine solche Erklärung wird von allen Klassen der russischen Gesellschaft mit freudigem Gehorsam aufgenommen. Groß würde die Freude der Gebildeten sein, denn sie würden darin die Errettung von einer großen Gefahr wirtschaftlichen Zerfalls begrüßen, während die niederen Stände, die ihren Kaiser für unfehlbar halten, sich einfach sagen würden, wir wissen: die Ehre des Landes liegt sicher in den Händen unseres Kaisers. Der gegenwärtige Zustand dieses Landes ist von der Art, daß er ihm den Frieden für die nächsten 25 Jahre zur Lebensbedingung macht. Auf Frieden zielt auch ein merkwürdiger Artikel des Golos mit der Ueberschrift: „nicht Krieg für Frieden, sondern Friede für Krieg.“ Das russische Volk begehrt nie Krieg, noch ist es jetzt dazu geneigt. Aber wir sind zum Krieg bereit, wenn er unvermeidlich ist, bereit zu bezahlen und uns selbst zu opfern für das, was uns heilig dünkt. Ist aber der Krieg unnöthig, und die Sachen können friedlich ausgeglichen werden, desto besser, dann erkläre man Frieden und schicke die Leute zurück in ihre Heimstätte und zu ihrem Pflug. Das Volk wartet nur auf das unwiderstehliche ja oder nein, eine Antwort auf die Frage, Frieden oder Krieg? Ist der Krieg thöricht, nutzlos, nicht wünschenswerth, so habe man den Muth, Frieden zu erklären. Wir wiederholen: Habt den Muth, denn es gibt Zeiten im Geschick der Nationen, wo es viel kleinmüthiger ist, Krieg zu erklären, als den Frieden aufrecht zu erhalten, und wo es leichter ist loszuschlagen, als die Waffen abzulegen und im Frieden zu leben. — Times hält viel auf diesen Brief und empfiehlt bei diesem Anlaß der russischen Presse, ihren Lesern die Opfer ins Gedächtniß zurückzurufen, welche der Feldzug

von 1828—29 kostete. Damals lagen 40,000 Mann zu gleicher Zeit im Spital; 6000 starben in einem Monat. Der Gesamtverlust im ersten Feldzug und im darauf folgenden Winterquartier belief sich auf 82,000 und das russische Heer wurde durch Krankheit beinahe vernichtet. Auch diesmal wäre ein Feldzug gleichbedeutend mit ungeheurem Menschenverlust und selbst der größte Eiferer in seinem Lande werde den Kaiser entschuldigen, wenn er vor dem Gedanken zurückschreckt, seine Regierung nicht mit einer solchen Hinopferung seiner Obhut anvertrauter Menschenleben auf dem Gewissen zu beschließen.

Der Wiener Timeskorresp. schreibt vom 2. März: Der türkische Geschäftsträger in Berlin Turkhan Bey, der in engeren Beziehungen zu seinem früheren Vorstand, dem jetzigen Großvezier steht, hat schon wiederholt Staatsgeheimnisse unschuldig verrathen, so auch jetzt die Absicht der Pforte, den Mächten eine Entwaffnung vorzuschlagen. Sollte die Pforte diesen Gedanken je amtlich und ernstlich vorbringen wollen, so würde man ihr denselben ernstlich widerrathen. Der Eindruck, daß Rußland an kein sofortiges Handeln denkt, gewinnt mehr und mehr an Stärke. Er gewinnt an Berechtigung besonders auch durch die Sendung Ignatieffs. Ein Vorgehen Rußlands wird dadurch jedenfalls verhindert, zugleich ohnehin unmöglich gemacht durch die Witterung, welche zwischen starkem Frost und Aufthauen beständig wechselt. Den Soldaten ist es zu verzeihen, wenn sie sich da unten langweilen, den Offizieren, wenn sie sich über den Krebsgang und die Kreuz- und Querzüge der Diplomaten beklagen und wünschen, daß die Dinge bald so verwirrt werden, daß man Rußland freie Hand lassen muß, den Krieg mit der Türkei auf eigene Faust und Gefahr anzufangen.

Unter der fortbauenden Ungewißheit, ob Krieg oder Frieden, gestalten sich, wie die Wiener Presse schreibt, im osmanischen Reich die Dinge immer trauriger. Die Leere in den öffentlichen Kassen in Konstantinopel soll erschreckend geworden sein, so zwar daß sich dieselbe selbst im Serail fühlbar macht. Nichts ist leichter erklärlich. Die Hilfsquellen des ottomanischen Staates sind in Folge der Ereignisse des letzten Jahres völlig verstopft. Aus den aufständischen Provinzen konnten keine Steuern beigetrieben werden; in Bosnien und der Herzegowina hätte die Pforte ja Selber aufwenden sollen, um die zerstörten Wohnstätten der Insurgenten wieder herzustellen. Und der Unstinn, mit dem das türkische Militär und die Irregulären in Bulgarien, sonst der reichsten Provinz der europäischen Türkei, im April wütheten, hat sich bitter gerächt; das Land ist verarmt und trägt dem Fiskus nichts mehr ein. Hervorragende Erwerbszweige Bulgariens, wie die Erzeugung von Rosenöl, die bulgarische Gärtnerei überhaupt sind für Jahre hinaus vernichtet. So sind die ottomanischen Staatskassen für ihre Einnahmen im europäischen Gebiete auf 3 oder 4 Provinzen angewiesen und auch hier macht sich der Verfall der Verwaltung erheblich fühlbar; die Turquie klagt, daß die Steuerpächter ihre Gelder nicht einliefern und die Beamten in der Provinz halten es selbstverständlich, da man nicht weiß, wenn die ganze Wirtschaft in die Luft geht, gegenwärtig noch mehr mit den provinziellen Finanzmächten als schon früher. In Asien sieht es nicht besser aus. Die fortgesetzten Aushebungen, welche durch die Vorbereitungen zum Kriege nothwendig gemacht wurden, haben allmählig die asiatischen Provinzen von Arbeitskräften gänzlich entblößt und die Konsulatsberichte stellen eine Hungernoth in Aussicht, die noch schrecklicher werden dürfte, als jene des Jahres 1874. Von allen Seiten dräuen Krisen über das unselbige Osmanenreich herein und inmitten dieser Gefahren verzehrt die tolle Serailwirtschaft die letzten Blutpfennige der Kassen, wie wenn sich die Dynastie Osman's mit aller Gewalt zu einer russischen Pensionärin herunterarbeiten wollte.

Handel und Verkehr.

Waiblingen.

Brodpreise vom 1. März 1877.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern . . .	28 S.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Grieb . . .	50 S.
bei Pfessing, Klöpfer, Pfeiderer, Krauß, Pfund . . .	48 S.
bei den übrigen Bäckern . . .	46 S.
1 Paar Wecken wiegt bei Mergenthaler, Bregler, Chr. Kaufmann . . .	118 Gr.
bei den übrigen Bäckern . . .	120 Gr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 3. März 1877.

Dinkel per Ctr. 8 M. 95 Pf. — M. — Pf. 8 M. 90 Pf.
Haber per Ctr. 8 M. 40 Pf. 8 M. — Pf. 7 M. 80 Pf.
Gerste per Ctr. — M. — Pf. 8 M. 60 Pf. — M. — Pf.